

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Luther als deutscher Volksmann

Mosapp, Hermann

Gotha, 1917

16. Vortrag V: Deutsche Volksbildung und Volksschule.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6775

Voran dir liebe Nachtigall
Nacht alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang,
Deß muß sie haben immer Dank;
Viel mehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat,
Zu sein die rechte Sängerin,
Der Musika ein' Meisterin.
Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
Sein's Lobes sie nichts müde macht:
Den ehrt und lobt auch mein Gesang
Und sagt ihm ein'n ewigen Dank!

16. Vortrag V: Deutsche Volksbildung und Volksschule.

Wer die Jugend hat, der hat des Volkes Zukunft, das wußte auch Luther. Darum war's ihm ein heiliges Anliegen, daß die Jugend ordentlich unterwiesen und erzogen, daß dem Volke von unten herauf **Volk**s**bil**du**ng** zugeführt werde. Es dauerte ihn „der arme junge Haufe“, der kläglich verwahrlost heranwache. Davon allein kommt es her, „daß so ungezogen und wild Volk unter den Deutschen und Christen ist, dergleichen man keine in der Welt findet“. Insbesondere strafte er die Gleichgültigkeit, mit der die Schulbildung vernachlässigt wird. Und mit heiligem Eifer wandte er sich darum der Aufbesserung der Schulen zu, in denen er Pflanzgärtlein für die Kirche ebenso wie für alles sittliche Wesen im menschlichen Leben sah, und die er für das unentbehrlichste Mittel erkannte, „beide Regimente Gottes“, das geistliche wie das weltliche, zu fördern. Die Kirche hätte im Mittelalter die dankbare Aufgabe gehabt, an den germanischen Völkern die große Erziehungsaufgabe, die ihr der Herr im Taufbefehl gestellt, zu lösen und die Jugend heranzubilden; aber sie hat dieses Ziel fast völlig vergessen und das Volk im Gegenteil in Unwissenheit und Unmündigkeit zu erhalten gesucht, um es desto gefügiger unter das Joch der kirchlichen Satzungen und Organe knechten zu können. Wohl hatten die Kloster- und Domschulen Schönes geleistet, aber sie waren in der Hauptsache nur für künftige Mönche und Geistliche da; wohl machten die Städte im späteren Mittelalter einen erfreulichen Anfang in Gründung von Stadtschulen, aber die Eifersucht der Geistlichen ließ dieselben nicht zur Blüte kommen, und am Ausgang des Mittelalters waren sie mit ihrem handwerksmäßigen Betrieb, ihren fahrenden Lehrern und Schülern auf einer Stufe traurigen Verfalls. Zudem war für die Bildung des weiblichen Geschlechts in keiner Weise gesorgt. Die Forderung einer allgemeinen

Volksbildung wurde im Mittelalter nicht erhoben; sie konnte erst gestellt werden auf dem Boden der Reformation. Damit daß Luther die Kirche von der Knechtung durch äußerliche Satzungen zu innerer, geistiger Freiheit und Selbständigkeit zurückführte und den Gläubigen das allgemeine Priestertum wiederbrachte, durch welches die Einzelpersönlichkeit unabhängig von der Vermittlung eines bevorrechteten Standes Bedeutung bekommt, gewinnt die Reformation eine weitgreifende Bedeutung für die Erneuerung des ganzen geistigen Lebens des Volkes im Sinne freiheitlicher Bildung. Darin liegen auch Luthers Verdienste um Erziehung und Unterricht. Vor allem hat er die Aufgabe der häuslichen Erziehung tiefer als bisher erfaßt im Sinn einer lebensvollen Pflege der Jugend im Geiste des Evangeliums. Im Gegensatz gegen römische Werkheiligkeit hat er betont, daß es die besten und Gott wohlgefälligsten Werke seien, die man an den Kindern tut. Den Ehe- und Hausstand hat er, wie wir nachher noch hören werden, durch Wort und eigenes Beispiel wieder zu Ehren gebracht und in seiner pädagogischen Bedeutung hochschätzen gelehrt. Und weil eben bei den Eltern so viel Gleichgültigkeit der Kindererziehung gegenüber vorhanden war, hat er eine seiner Haupt-sorgen der Aufbesserung der Schulen zugewandt. Schon in der Schrift: An den christlichen Adel (1520) hat er eine Forderung aufgestellt, die namentlich auch „Mägdleinschulen“ verlangte. Vor allem aber epochemachend für das Schulwesen war sein Rundschreiben von 1524 „An die Bürgermeister und Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“. Diese Schrift, der Stiftungsbrief des deutschen, christlichen Gymnasiums und des ganzen modernen Gelehrtenschulwesens, durchbricht doch ahnungsvoll den Kreis der gelehrten Schule und enthält Ansätze zur Aufstellung der Idee der Volksschule, indem sie den Wunsch allgemeiner Beteiligung der Knaben und auch der Mädchen an den Schulen ausspricht. „Meine Meinung ist, daß man die Knaben des Tages eine Stunde oder zwei lasse zu solcher Schule gehen und nichts destoweniger die andere Zeit im Hause schaffen, Handwerk lernen und wozu man sie haben will. Bringen sie doch wohl sonst zehnmal so viel Zeit zu mit Reulchen schießen, Ballspielen, Laufen und Rammeln. Also kann ein Mägdlein ja so viel Zeit haben, daß es des Tages eine Stunde zur Schule gehe und dennoch sein Geschäftes im Hause wohl warte; verschläft und vertanzt und verspielet es doch wohl mehr Zeit.“ Und 1530 hat er in der Schrift: „Daß man Kinder zur Schule halten solle“ verlangt, daß die Obrigkeit die Christen mit Gewalt dazu anhalte, daß sie ihre Kinder zur Schule schicken. Aus der Erkenntnis, daß der Christ um des Evangeliums, um des öffentlichen Lebens, um des Gedeihens seines Hauses und um der vollkommenen Ausgestaltung seines eigenen Lebens willen eine Schulbildung brauche, ist in der Reformation der Gedanke einer allgemeinen Volksschule entstanden.

Geschaffen hat dieselbe Luther noch nicht, aber den Grund hat er zu ihr gelegt, vor allem durch die Erneuerung der kirchlichen Erziehung. Die schlimmen Eindrücke von dem religiösen Bildungsstand des Volkes, die Luther bei der Kirchenvisitation des Jahres 1529 in Sachsen gewann, veranlaßten ihn, seine beiden *Katechismen* zu schreiben, von denen der große für die Geistlichen, der kleine für das Volk bestimmt war. Und gerade darin hat er sich als Volkslehrer ohnegleichen bewährt. Luthers kleiner Katechismus, obwohl viel mehr den Bekenntnis- als den Lehrcharakter tragend, obwohl durch seinen Aufbau dem kindlichen Verständnis manche Schwierigkeit bietend, ist mit seiner Reinheit und Klarheit, seinem aus der Tiefe und Fülle der Schrift herausgeholtten Gold, seiner kindlichen Einfachheit und herzlichen Wärme und Lebendigkeit ein Kleinod von unermesslicher pädagogischer Bedeutung für unsere evangelische Kirche, dem nichts an die Seite gesetzt werden kann und das uns allen dadurch in Fleisch und Blut übergegangen ist. Darum war es nur recht und billig, daß der Unterricht der Jugend in den breitesten Volksschichten sich an dieses Buch angeschlossen hat. Schon zu Lebzeiten seines Verfassers in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet, wurde es bald in ganz Deutschland die Norm für den Religionsunterricht, „der Laien Biblia“. Auf Luthers Veranlassung hin wurden nun in allen evangelischen Städten und Ländern die Sonntag-Nachmittagsgottesdienste zu „Kinderlehren“ oder Katechesen eingerichtet, in welchen der Jugend der kleine Katechismus beigebracht und erklärt und dadurch eine allgemeine religiöse Volksbildung vermittelt wurde. Die Einprägung besorgte der Küster oder Mesner, die Erklärung der Pfarrer. Von hier aber ist nur noch ein Schritt zur Einführung der allgemeinen weltlichen Volksschule. Die Idee derselben ist von Luther klar erfaßt; ist sie durch ihn persönlich noch nicht zur Einführung gekommen, so hat sie sich doch tatsächlich überall an den von ihm eingeführten Katechismusunterricht angeschlossen; die Küster oder Mesner wurden die ersten Schulmeister. Und so ist Luthers Tat der Frucht zu vergleichen, die in der Schale völlig ausgereift ist und nur noch des freundlichen Sonnenstrahls harret, der bestimmt ist, zur rechten Zeit die Schale zu sprengen und die fertige Frucht zu zeigen, wie sie zuerst unter Herzog Christoph in Württemberg 1559 erschien. Luther hat uns die Möglichkeit allgemeiner Volksbildung gegeben, den Horizont des Volkes erweitert, den Keim der Volksschule gesät, und ist so ihr geistiger Vater. Und wenn unser Volk seit vier Jahrhunderten das Volk der Denker und Dichter geworden ist, das an geistiger Bildung auf allen Gebieten den andern weit vorangekommen ist, und wenn es kraft dieser seiner geistigen Durchbildung, kraft seiner Kulturhöhe in dem großen Weltkrieg der Übermacht seiner Feinde gegenüber sich siegreich behauptet hat, so vergessen wir nicht, dankbar zu gedenken des Schöpfers geistiger Freiheit, deutscher Bildung, der auch darin ein Volksmann ohnegleichen ist,

von dem das Schriftwort gilt: „Er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet“ (Lukas 7, 4).

17. Gedichtvortrag: Der Katechismus.

Von Robert Schmeil.

„Laßt die Kindlein zu mir kommen!
Ihrer ist das Himmelreich.“
Luther hat den Ruf vernommen —
Luther schafft den Weg sogleich,
Und um ihres Heilands Lehre
Scharet er der Kinder Heere
Als ein vielgetreuer Knecht.
Zu des guten Hirten Weiden
Will er liebend sie geleiten
In dem Büchlein, schlicht und recht.

Seht, hier fließet aus dem Bronnen
Ein lebendig Wässerlein;
Seht, hier wird die Milch gewonnen
Für die Kleinen, dann der Wein,
Und des Katechismus Stücke
Gleichen einer Himmelsbrücke
Auf zum Sinai vom Tal.
Weiter dann auf Christenwegen
Geht es Golgatha entgegen,
Taufe strahlt und Abendmahl.

Erben sollen alle Kinder,
Gotteskinder, groß und klein,
Jedes soll ein Überwinder
In dem neuen Zion sein;
Und es gehn die Wege alle
Dieses Büchleins zu der Halle,
Wo du, Christe, strahlst im Licht.
Wolle deinen reichsten Segen
Auf den Katechismus legen,
Bis du kommst zum Weltgericht!

18. Vortrag VI: Deutsches Pfarrhaus und Familienleben.

Und nun endlich noch eins! Luther ist uns ein Volksmann endlich auch dadurch, daß er den Hausstand, Ehe und Familie wieder zu Ehren gebracht hat. Im Gegensatz gegen eine falsche Übergeistlichkeit, die in Weltflucht und Weltentfagung den